Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

7. Jahrg. Januar 1930 Nr. 1

Hermann Vogelstein zum sechzigsten Geburtstage (8. Januar 1930)

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein hat in seiner bekannten Bescheidenheit gewünscht, daß über seinen 60. Geburtstag nichts verlauten solle. Aus diesem Grunde werden die nachstehenden Artikel erst nachträglich gebracht.

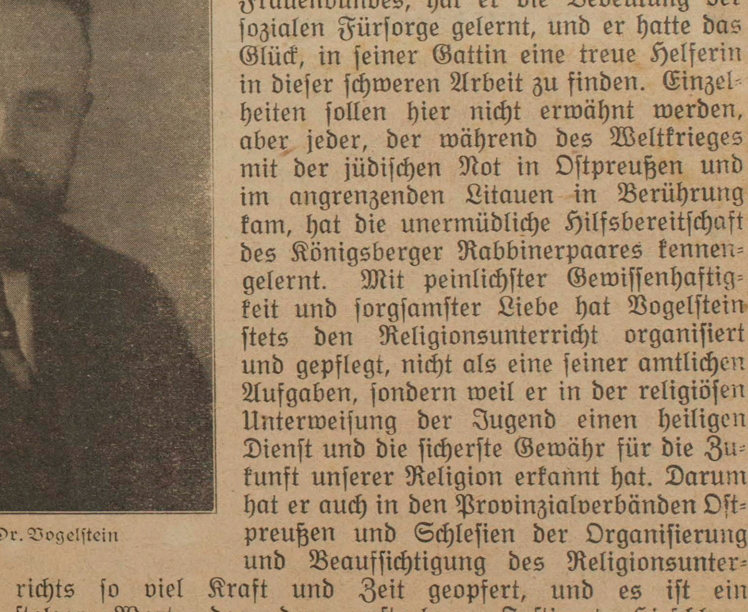
Die Schriftleitung.

Nun soll auch Freund Vogelstein unter die Jubilare eingereiht werden! Man kann sich den Mann mit dem glücklichen, heiteren Temperament, der noch heute mit der Jugend fröhlich und ausgelassen sein kann, als Sechziger kaum vorstellen. Zumal ich, der ich ihn noch immer als den munteren, frohen Studenten vor mir sehe, der zu jedem lustigen Streich bereit ist. Dabei gehörte er zu denjenigen unter uns, die ihr Studium am ernstesten nahmen; niemand hatte tiefere und ausgebreitetere wissenschaftliche Interessen als er. Tagtäglich erschien er und sein Freund Rieger in den Vorlesungen mit einem großen Pack Bücher unter dem Arm (in unseren Tagen pflegte man Bücher noch offen zu tragen und nicht vornehm in Aktenmappen zu verstecken), die in einer Bibliothek abgegeben wurden, um gegen eine neue Ladung eingetauscht zu werden. Als Frucht dieser ernsten Studien entstand die „Geschichte der Juden in Rom“ von Hermann Vogelstein und Paul Rieger (2 Bände, Berlin 1896), die bei ihrem Erscheinen nicht geringes Aufsehen erregte. Zweimal war dieses Thema als Preisaufgabe gestellt worden, man erwartete die Lösung von einem anerkannten Gelehrten, der sich häufig lange in Italien aufgehalten, die dortigen Archive durchforscht hatte und nun seine Studien abschließen sollte. Da wurde zur Ueberraschung der Preisrichter ein zweites Manuskript eingereicht, das so hohe Vorzüge aufwies, daß ihm unmöglich der Preis versagt werden konnte, und das Staunen wurde noch größer, als zwei junge unbekannte Studenten, die nie italienischen Boden betreten hatten, als die Verfasser festgestellt wurden! Seitdem ist die „Geschichte der Juden in Rom“ ein unentbehrliches Standardwerk für alle diejenigen geworden, die sich mit der Geschichte der Juden in der römischen Kaiserzeit oder in Italien überhaupt beschäftigen.

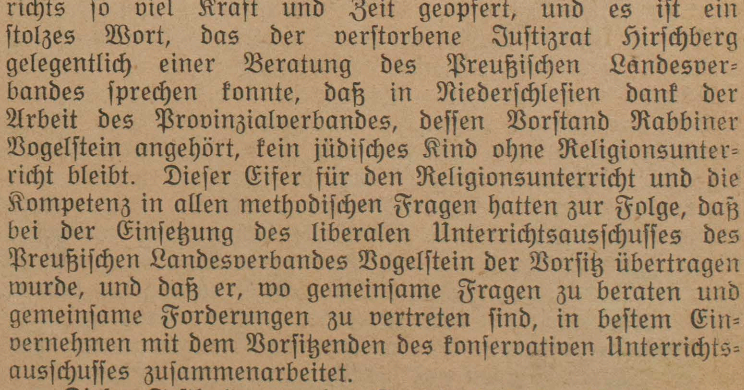


Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein

Seiner Jugendliebe ist Vogelstein bis heute treu geblieben, es zog und zieht ihn immer wieder zur historischen Forschung. In Königsberg hat er den Berichten der Religionsschule wertvolle Studien zur Geschichte der dortigen und der preußischen Juden überhaupt beigegeben sowie zur Zweihundertjahrfeier der Chewra Kadischa (1904) und zur Hundertjahrfeier der Wohltätigen Gesellschaft (1909) die Festschriften verfaßt. Von Breslau aus erschien u. a. eine wichtige Studie zur Geschichte des Apostolats im Judentum sowie ein Vortrag über Religion und Staat im nachexilischen Judentum, beides Vorarbeiten zu einem großen Werke über das Judentum zur Zeit des Zweiten Tempels, an dessen Abschluß Vogelstein arbeitet, so weit die Fülle der Amtsgeschäfte es ihm möglich macht.



Er gehört nicht zu denen, die ihr Amt leicht nehmen. Er ist in einem Rabbinerhaus groß geworden, hat an seinem Vater, dessen Amtsführung in der Gemeinde und in der Stadt Stettin noch heute unvergessen ist, ein glänzendes Vorbild ernster Pflichterfüllung kennengelernt und in der eigenen Wirksamkeit befolgt. Von seiner Mutter, einer der Mitbegründerinnen des Jüdischen Frauenbundes, hat er die Bedeutung der sozialen Fürsorge gelernt, und er hatte das Glück, in seiner Gattin eine treue Helferin in dieser schweren Arbeit zu finden. Einzelheiten sollen hier nicht erwähnt werden, aber jeder, der während des Weltkrieges mit der jüdischen Not in Ostpreußen und im angrenzenden Litauen in Berührung kam, hat die unermüdliche Hilfsbereitschaft des Königsberger Rabbinerpaares kennengelernt. Mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und sorgsamster Liebe hat Vogelstein stets den Religionsunterricht organisiert und gepflegt, nicht als eine seiner amtlichen Aufgaben, sondern weil er in der religiösen Unterweisung der Jugend einen heiligen Dienst und die sicherste Gewähr für die Zukunft unserer Religion erkannt hat. Darum hat er auch in den Provinzialverbänden Ostpreußen und Schlesien der Organisierung und Beaufsichtigung des Religionsunter-



richts so viel Kraft und Zeit geopfert, und es ist ein stolzes Wort, das der verstorbene Justizrat Hirschberg gelegentlich einer Beratung des Preußischen Landesverbandes sprechen konnte, daß in Niederschlesien dank der Arbeit des Provinzialverbandes, dessen Vorstand Rabbiner Vogelstein angehört, kein jüdisches Kind ohne Religionsunterricht bleibt. Dieser Eifer für den Religionsunterricht und die Kompetenz in allen methodischen Fragen hatten zur Folge, daß bei der Einsetzung des liberalen Unterrichtsausschusses des Preußischen Landesverbandes Vogelstein der Vorsitz übertragen wurde, und daß er, wo gemeinsame Fragen zu beraten und gemeinsame Forderungen zu vertreten sind, in bestem Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des konservativen Unterrichtsausschusses zusammenarbeitet.

Dieses Festhalten an der Gemeinschaft hat Vogelstein in seiner jüdischen Wirksamkeit stets am Herzen gelegen. Er ist ein Mann von ausgesprochen liberaler Richtung, dem die Ent-

wicklung des Judentums zu dem prophetischen, messianischen Ideal hin Herzenssache ist, der darum alles bekämpft, was diesem Ideal widerspricht oder zuwiderläuft, aber er ist ein Mann von unwandelbar jüdischer Gesinnung, von ernster jüdischer Religiosität, von tiefem historischem Bewußtsein. Er ist ein Mann geraden Denkens und strenger Grundsätze, der für seine Person keine Kompromisse liebt, aber weiß, daß die Gemeinschaft ohne sie nicht immer auskommen kann. Es ist schmerzlich, daß gerade in einer so heiligen Gemeinschaftssache wie dem Aufbau Palästinas, dessen sachliche Bedeutung er nicht weniger hoch einschätzt als irgend jemand, seine Anschauungen mit denen der Mehrheit der deutschen Juden nicht übereinstimmen, und ein bedauerliches Zeichen für den Grad der Verhetzung in unseren öffentlichen Auseinandersetzungen, daß mit einem Gegner von so ehrlicher Gesinnung, von so sachlichen Argumenten keine Verständigung möglich ist. Vogelstein ist kein Politiker und Feind jeder politischen Wendung in unseren Religionsgemeinden. Er ist ein Theologe und will es bleiben, will darum die theologischen Grundlagen des Judentums wissenschaftlich geklärt und vertieft sehen. Darum drängt er seit längerer Zeit auf Begründung einer wissenschaftlichen Zeitschrift für jüdische Theologie und hat auch erreicht, daß der „Weltverband für liberales Judentum“, dessen Vorstand er angehört, ihre Veröffentlichung beschloß. Hier eröffnet sich ihm ein neues Arbeitsfeld; neben der Historie, die er bisher gepflegt, die Systematik.

Es ist unser herzlicher Wunsch, daß ihm die Zeit und die Kraft hierfür gegönnt sei, daß er von Kleinarbeit befreit werde, um sich großen Aufgaben zu widmen. Und der andere Wunsch sei hinzugefügt, daß seine Frische und sein Frohsinn ihm erhalten bleiben, auf daß wir heute in zehn Jahren auch den Siebziger noch unter die Jungen und nicht unter die Jubilare rechnen! Prof. Dr. J. Elbogen, Berlin.

Ein Glückwunsch dem Kollegen!

Den Geburtstag zu feiern entspricht eigentlich nicht ganz dem altjüdischen Herkommen. Man wies daraufhin, daß der einzige Geburtstag, welcher ausdrücklich in der heiligen Schrift erwähnt wird, der des Aegypterkönigs Pharao ist. Den Königen und Herrschern wurden gerade in den orientalischen Staaten und später auch in Rom an ihren Geburtstagen oft besondere göttliche Ehrungen erwiesen. Hierbei kam es oft zu Zusammenstößen mit den in den betreffenden Ländern wohnenden Juden, welchen ihre Religion derartige Ehrenerweisungen verbot und machte wohl die Feier des Geburtstages bei ihnen unbeliebt. Die Leiden und Verfolgungen riefen auch vielfach bei ihnen eine Stimmung hervor, wie sie sich in den Worten des Predigers Salomonis ausspricht: „Besser ist der Tag des Todes als der Tag der Geburt“. So konnte eine Feierstimmung nicht aufkommen.

Eine Ausnahme machte neben dem siebzigsten der sechzigste Geburtstag. Mit sechzig Jahren erreichte man die Zeit der חכמה זקנה des reifen Alters. זקן ist nach einer Deutung זה שקנה חכמה, der, welcher sich wahre Lebensweisheit erworben hat. Die זקנים, die Aeltesten, waren von jeher die Führer in Israel. In diesem Sinne möchte ich dem verehrten Kollegen zu seinem sechzigsten Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen, nicht nur in Erwiderung der Teilnahme, die er mir gegenüber jederzeit in Leid und Freud bewiesen hat, sondern über alle nicht zu verwischenden Gegensätze der Weltanschauung hinweg in ehrlicher Anerkennung einer ringenden und strebenden Persönlichkeit. Die mustergültigen Statuten unserer Gemeinde haben jeder religiösen Weltanschauung ihr Recht und ihre eigene Aufgabe gewiesen. Aber darüber hinaus gibt es Arbeitsgebiete, welche von beiden Richtungen gemeinsam betreut werden müssen. Dazu gehören die sozialen Aufgaben, die Ordnung des Religionsunterrichts an den höheren Schulen und die Vertretung nach außen. Hier hatte ich immer wieder Gelegenheit, die unermüdliche Arbeitskraft, den rastlosen Fleiß und die große Organisationsgabe des Kollegen zu bewundern. Die praktische Arbeit führte auch die widerstrebenden Meinungen zusammen, und man war beiderseits froh, wenn es gelang, etwas Gutes für die Gemeinschaft zu erreichen. Vogelstein ist ein entschieden wissenschaftlicher Kopf und seine methodische Art ist geeignet, eine jede Diskussion zu befruchten. Möge der Allgütige es ihm vergönnen, die guten Gaben, welche ihm verliehen sind, auch weiterhin zum Wohle unserer Gemeinde und der jüdischen Gesamtheit zu verwenden!

Hoffmann.

Besichtigung der neuen Orgel.

Am Sonntag, den 9. Februar, vormittags um 10 Uhr, findet in der Neuen Synagoge eine kostenlose Besichtigung und Vorführung der neuen Orgel für die Gemeindemitglieder und ihre Bekannten statt. Leitung: Herr Organist Erich Schäffer.

Treffpunkt der Teilnehmer: Eingang Schweidnitzer Stadtgraben 8, um 3/4 10 Uhr.

Dr. Schäffer,

der neue Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, ist ein Kind unserer Stadt und unserer Gemeinde. Er besuchte das hiesige Johannis-Gymnasium, wo er ein Lieblingsschüler von Prof. Badt s. A. war, und widmete sich nach glänzend bestandenen juristischen Prüfungen zunächst dem Anwaltsberufe. Nach dem Kriege trat er in den Staatsdienst über, wo er dank seiner überragenden Fähigkeiten und außerordentlichen Gewissenhaftigkeit rasche Karriere machte. Für jüdische Angelegenheiten bewahrte er dabei sein reges Interesse. Zu Breslau hat er als Schwiegersohn von Geheimrat Heilberg seine persönlichen Beziehungen behalten.

Den 80. Geburtstag

feiert am 23. Januar 1930 Herr Arnold Friedländer, Schwertstraße 8.

Den 80. Geburtstag

feiert am 5. Februar 1930 Herr Leo Freund, Sadowastraße 42, ältestes Mitglied der Vereinigung der 18 Männer.

Den 75. Geburtstag

feierte am 12. Januar 1930 Herr Louis Hirschberg, Friedrich-Wilhelm-Straße 22.

Den 60. Geburtstag

feiert am 14. Februar dieses Jahres Herr Rittergutsbesitzer Dr. Paul Schottländer auf Schloß Hartlieb. Als Sohn des unvergeßlichen Herrn Rittergutsbesitzer Julius Schottländer, dessen Hochherzigkeit unsere Gemeinde die Stiftung wichtiger Wohlfahrtseinrichtungen, wie die Israelitische Altersversorgungsanstalt und das Jüdische Schwesternheim verdankt, hat auch Herr Dr. Paul Schottländer getreu den Traditionen seiner Familie es stets als eine heilige Pflicht betrachtet, die Interessen unserer Gemeinde und deren Wohlfahrtseinrichtungen mit Rat und Tat zu fördern. Eine Reihe von Jahren gehörte Herr Dr. Schottländer unserem Gemeindevorstande an und nur die Arbeitsüberlastung zwang ihn vor einiger Zeit, dieses Ehrenamt niederzulegen. Im Jahre 1909 wurde Herr Dr. Paul Schottländer in den Vorstand der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft gewählt und seit kurzer Zeit bekleidet er in der Verwaltung dieser wichtigen Wohlfahrtseinrichtung unserer Gemeinde das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden. Auch bei anderen jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen, wie dem Jüdischen Schwesternheim, dem Jüdischen Hilfsverein u. a. hat Herr Dr. Schottländer als Mitglied des Vorstandes seine wertvolle Mitarbeit stets in selbstlosester Weise zur Verfügung gestellt und durch seine reiche Erfahrung und den ererbten Wohltätigkeitssinn diesen der Allgemeinheit dienenden Einrichtungen unschätzbare Dienste geleistet. Dankbar muß bei dieser Gelegenheit hervorgehoben werden, daß Herr Dr. Schottländer fast alle jüdischen Wohltätigkeitsanstalten in unserer Gemeinde nicht nur durch hochherzige Jahresbeiträge, sondern auch durch laufende Zuweisung von wichtigen Naturalien in hochherzigster Weise unterstützt.

Wir wünschen dem hochverehrten Wohltäter und Menschenfreunde, der mit Gottes Hilfe erst kürzlich von seiner erheblichen Verletzung durch einen Autounfall genesen ist, noch viele Jahre ungetrübter Gesundheit und segensreichen Schaffens. L.

Den 60. Geburtstag

feiert am 17. Februar dieses Jahres Herr Heinrich Oschinsky, der sich in den weitesten Kreisen unserer Gemeinde allseitiger Hochachtung und Verehrung erfreut. Erzogen im Geiste seines leider allzufrüh heimgegangenen, um unsere Gemeinde hochverdienten Vaters Theodor Oschinsky s. A. hat auch Herr Heinrich Oschinsky von Jugend an seine Arbeitskraft und seine reichen Erfahrungen den jüdischen Einrichtungen, insbesondere auf dem Wohlfahrtsgebiete stets gern zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1921 wurde Herr Oschinsky in den Vorstand der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft gewählt, und hier hat er seitdem als Mitglied der verschiedensten Kommissionen, insbesondere als Vorsteher des Beerdigungswesens eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet. Auch andere Wohlfahrtseinrichtungen, wie die III. Brüder-Gesellschaft, das Chanukka-Komitee, der Israelitische Hilfsverein usw. verdanken der aufopferungsvollen Wirksamkeit des Herrn Oschinsky wertvolle Förderung und Erfolge.

Wir beglückwünschen Herrn Oschinsky auf herzlichste und wünschen ihm noch viele Jahre segensreichen Schaffens. L.

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Der Jüd. Wohlfahrtsverband für Niederschlesien

veranstaltete kurz nach Chanukkah eine schlichte Feier in der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Leubus, die durch Herrn Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann geleitet wurde. Von den dort lebenden 40 jüdischen Insassen nahmen 20 daran teil. Herr Dr. Wahrmann sprach in warmen Worten von der Bedeutung der Chanukkah-Tage und machte mit der wohldurchdachten Ansprache sichtlich Eindruck auf die Zuhörer, die auch gern in das Chanukkah-Lied einstimmten. Nach der religiösen Feier wurden die Kranken dank der Zuwendungen verschiedener Organisationen mit allerlei Gaben erfreut. D.

Frankenstein. Fünfzigjähriges Dienstjubiläum des Gemeindebeamten. Am 1. Januar feierte Herr Kantor Isidor Alexander sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum als Kultusbeamter. Herr A. wurde in Obornik (Posen) geboren und ist seit 1880 ununterbrochen als Kultusbeamter tätig. In dieser Eigenschaft amtierte er in Ueckermünde i. P., Ahlem, Strehlun, Militsch, Pr. Holland, Inowratzlaw und steht seit 1907 im Dienste unserer Gemeinde, wo er sich allseitiger Wertschätzung erfreut. Herr A. ist Ehrenmitglied des hiesigen Kriegervereins und wurde während des Krieges wegen seiner Verdienste um das Lazarettwesen mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

Militsch. Der hiesige Mendelssohn-Verein, dem fast alle Gemeindemitglieder angehören, hat sich zur Aufgabe gestellt, jüdisches Wissen und Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gemeinde zu verbreiten. Zu diesem Zwecke veranstaltet er, besonders im Winterhalbjahr, regelmäßige Vorträge und um die Zeit von Simchas-Thauroh, Chanukkah und Purim meistens gesellige Abende. Außerdem besitzt der Verein eine reichhaltige Bibliothek, die sich durch die Mitgliedschaft beim Heinebund regelmäßig vergrößert. Die Tätigkeit im Jahre 1929 begann im Februar mit einem Vortrag von Frau Dr. Prager über Rebekkah Kohut. Im März konnten wir der Gemeinde und einem großen Kreis von Nichtjuden den Film „Frühling in Palästina" vorführen. Das Winterhalbjahr brachte uns als erstes im September eine Mendelssohn-Gedenkfeier, bei der Herr Studienrat Dr. Willy Cohn die Gedenkrede hielt. Auf Anregung des Provinzialverbandes hatten wir die benachbarten Gemeinden dazu eingeladen und konnten Gäste aus Trebnitz und Trachenberg begrüßen. Im November hielt Herr Dr. Speyer einen Vortrag über „Judentum und Islam".

Am 31. Dezember fand unsere Chanukkahfeier statt, die durch die Anwesenheit unseres Bezirksrabbiners Herrn Dr. Wahrmann eine besonders feierliche Note erhielt. Auch hierzu hatten sich Gäste aus Trebnitz und Obernigk eingefunden. Nach Gesangs- und Theater-Darbietungen hiesiger Schüler hielt Herr Rabbiner Dr. Wahrmann die Festrede, in der er den Kindern die Bedeutung des Chanukkahfestes nahebrachte. Auch die anwesenden Trebnitzer und Obernigker Kinder trugen durch kleinere Rezitationen zur Verschönerung des Festes bei. Es folgte eine gemeinsame Kaffeetafel, während der noch einige Reden gehalten und Geschenke an die Kinder verteilt wurden. Erst nach Mitternacht begann der Tanz, der dann Alt und Jung noch einige Stunden gemütlich beisammen hielt.

Namslau. Im Monat November kam im Auftrage des Frauenbundes Breslau zum Vortrag in den Frauenverein Frl. Studienreferendarin Foerder, Breslau, ihr Vortragsthema hieß: „Der soziale Gedanke in der Bibel und seine Bedeutung für das heutige Leben". Frl. Foerder ließ anschließend einen Meinungsaustausch eintreten, der sich sehr anregend und interessant anließ. Sie schlug nun vor, innerhalb des Vereins alle vierzehn Tage Arbeitsgemeinschaften zu schaffen. Diese Methode bewährt sich sehr, stets sind die Abende gut besucht, an dem Meinungsaustausch wird lebhaft teilgenommen.

Die Ortsgruppe des **C. V.** veranstaltete im Dezember einen Vortragsabend, an dem Herr Dr. Heimann, Breslau, über den „Nationalsozialismus und seine Bekämpfung" sprach. Der Vortrag war sehr interessant und belehrend, fast alle Gemeindemitglieder waren anwesend.

Am 29. Dezember fand der vom Frauenverein veranstaltete Chanukkah-Nachmittag für die Kinder und Erwachsenen unter großer Beteiligung, auch der Bernstädter und Konstädter Gemeindemitglieder, statt. Nachmittag um 3 Uhr wurde mit Kaffeetafel begonnen. Darauf hielt Herr Rabbiner Dr. Wahrmann eine Ansprache an die Kinder und Erwachsenen, in welcher er in leicht faßlicher Weise die wunderbare Geschichte der Makkabäer erzählte und die Kinder ermahnte, gute Juden zu sein und dem Beispiel der Makkabäer nachzueifern. Es folgten die Vorträge der Kinder und das Festspiel, von Herrn Kantor Pakulla sorgfältig einstudiert. In dem Festspiel verkörperten die Kinder sämtliche Feiertage, verbunden durch passende Musikbegleitung. Die Aufführung wird sowohl für die Kinder wie für die Erwachsenen eine bleibende Erinnerung sein. Am Abend hielt Frau Justizrat Ollendorf, Breslau, einen Vortrag über „Persönlichkeiten im Judentum". Der einstündige Vortrag fesselte ungemein, er war formvollendet und von Idealismus und tiefer Religiosität getragen.

Oels. Auf Veranlassung des Herrn Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann lud der Gemeindevorstand am 28. November die Vertreter aller Ortsvereine zu einer Besprechung ein, um über ein gemeinsames Programm für die kulturelle Arbeit innerhalb der Gemeinde zu beraten. Herr Dr. W. hob zunächst die Bedeutung kultureller Gemeindearbeit im allgemeinen hervor und wies besonders auf die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses aller Vereine für gemeinsame kulturelle Aufgaben hin, da nur durch eine Zusammenfassung aller jüdischinteressierten Kräfte das jüdische Leben in den Kleingemeinden gehoben werden kann. In der hierauf folgenden Aussprache wurde dieser Standpunkt von allen Erschienenen gebilligt, worauf dann das Programm für die Winterarbeit entworfen und ein Arbeitsausschuß gewählt wurde, der für die Ausführung dieses Programms sorgen soll. Der Ausschuß, der den Namen „Ausschuß für jüdische Volksbildung" trägt, setzt sich zusammen aus Frl. Rosa Bandmann und den Herren Appel, Schwenk, Georg Tockuß, Kantor Wolff und Rabb. Dr. Wahrmann.

In der Ausschußsitzung vom 12. Dezember wurde nochmals eingehend über die im Laufe dieses Winters abzuhaltenden Vorträge beraten und deren Reihenfolge endgültig festgesetzt.

Der Jugendverein hat seine Winterarbeit am 30. November mit einem Vortrage von Herrn Dr. Heinz Schwenk über „Die soziale Einstellung des Judentums" aufgenommen. Der Referent führte sein Thema rechtsvergleichend durch, indem er einige soziale Einrichtungen des mosaisch-talmudischen Rechts mit den diesbezüglichen Vorschriften des römischen und des modernen Rechts, insbesondere des geltenden deutschen Rechts, verglich. Gerade durch eine derartige Gegenüberstellung gelang es dem Referenten, die hohe Stufe der sozialen Ethik des Judentums deutlich zu veranschaulichen. Am wirksamsten waren die von ihm angeführten Beispiele aus dem Arbeitsrecht, besonders die Verordnungen des jüdischen Rechts betreffs der Lohnsicherung und der Arbeitszeit. An den überaus interessanten Vortrag schloß sich eine sehr rege Diskussion an, an der sich der größte Teil der Erschienenen beteiligte. Hierauf wurde der neue Vorstand gewählt, der sich aus den Herren Dr. Schwenk, Kantor Wolff und den Schwestern Hirsch zusammensetzt.

Am 26. Dezember veranstaltete der hiesige Frauenverein wie alljährlich eine Chanukkahfeier mit Einbescherung für die Kleinen unserer Gemeinde. Nachdem ein Junge die Lichter entzündet hatte, trugen einige Kinder Gedichte vor, die Herr Kantor Wolff mit ihnen einstudiert hatte. Alsdann sprach Herr Rabb. Dr. Wahrmann zu den Kleinen über den Sinn und die Bedeutung des Chanukkahfestes im allgemeinen und für die jüdische Jugend unserer Zeit im besonderen. Eine anschließende Kaffeetafel hielt dann noch jung und alt einige Stunden gemütlich zusammen.

Sprottau. Ein bemerkenswertes Grab befindet sich auf unserem Friedhof. Die Inschrift des kleinen, schlichten Steines lautet: „Hier ruht David Salomo aus der Familie Samuel zu Glogau, Unteroffizier vom 10. Schlesischen Regiment, machte die Feldzüge von 1813—15 mit, erwarb sich in der Schlacht bei Leipzig durch seinen Muth und Tapferkeit das eiserne Kreuz und starb den 15. 7. 55". Die Erhaltung dieses Heldengrabes wäre sehr wünschenswert; wer von den Verwandten ist hierzu bereit?

Am Donnerstag, den 26. Dezember, fand hier eine Chanukkahfeier statt, für die der erste Vorsteher unserer Gemeinde, Herr Max Hirsch, seine Räume zur Verfügung gestellt hatte. Nachdem Herr Prediger Zuckermann aus Sagan die Lichter entzündet und alle Anwesenden gemeinsam Moaus Zur gesungen hatten, trugen die Kleinen freudig und mit großem Interesse die Chanukkah-Geschichte und mehrere Gedichte vor, die auch auf die erschienenen Erwachsenen einen nachhaltigen Eindruck gemacht haben.

Trebnitz. Am Sonntag, den 29. Dezember, veranstaltete die Synagogengemeinde Trebnitz im großen Saale des Hotel gelber Löwe eine Chanukkahfeier, zu welcher auch die Nachbargemeinden eingeladen und teilweise erschienen waren. Das Programm der Feier bestand aus Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Prolog (gesprochen von einem jungen Mädchen), Weihe der Chanukkah-Lichte (Herr Kantor Krul) und gemeinsamem Gesang von Moaus Zur in der deutschen Uebersetzung (Schirm und Schutz). Hierauf folgte gemeinsame Kaffeetafel, nach welcher Gedichte und Aufführungen der hiesigen und Obernigker Kinder-Religionsschule stattfanden, die reichen Beifall fanden. Jedes Kind wurde durch ein kleines Geschenk erfreut. Nachdem Herr Verbandslehrer Czollak in einer Ansprache auf die Bedeutung des Chanukkah-Festes hingewiesen hatte, hielt alsdann Herr Studienrat Dr. Willy Cohn, Breslau, einen sehr fesselnden Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: Eine Reise nach Sizilien, dem alle Anwesenden mit größtem Interesse lauschten. Obwohl nun der offizielle Teil der Veranstaltung erschöpft war, verweilte noch der größte Teil der Gäste bei Spiel und Tanz gemütlich beisammen.

Franz Rosenzweig

Von Dr. Joseph Prager.

Am 10. Dezember 1929 verstarb in Frankfurt a. M. der hervorragende jüdische Philosoph und Uebersetzer Franz Rosenzweig. In den jüdischen Zeitungen aller Richtungen sowie auch in der allgemeinen Presse ist ausführlich über diesen ganz ungewöhnlichen Menschen berichtet worden; über seinen erstaunlichen Entwicklungsgang vom Assimilationsjuden, der allem Jüdischen fernstand, zum Volljuden, dessen ganzes Denken und Tun von der Lehre des Judentums beherrscht war, über seine gewaltigen Leistungen und seine weitreichende Wirkung, wie auch endlich über sein erschütterndes Schicksal, daß zwar alle Bewegungen seines Körpers, nicht aber die Kraft und der Glanz seines Geistes Jahre lang gelähmt waren. Trotzdem muß auch an dieser Stelle noch besonders von ihm gesprochen werden. Gerade die Mitglieder der Gemeinde müssen von ihm hören. Denn Rosenzweig war nicht das, was man sich sonst unter einem Gelehrten vorstellt. Ein Mann von unerhörter Fülle des Wissens auf jedem Gebiet, Naturwissenschaftler, Historiker, Philosoph, Theologe, Kunst- und Sprachforscher von hohem Rang, in all diesen Wissenschaften methodisch aufs gründlichste geschult, fühlte er sich doch nie als Mann der Wissenschaft. Wissen war ihm nie Ziel und Selbstzweck, sondern stets nur Mittel, nur Material, um damit das Leben zu gestalten. Das Leben, das hieß für ihn, nachdem er auf langen und schweren, steilen Pfaden zum vollen Judentum gelangt war, das jüdische Leben. Und das jüdische Leben, das hieß für ihn das Leben der jüdischen Gemeinde. Freilich ist das für ihn nicht nur die Synagogen-Gemeinde, wiewohl gerade er der Synagoge, dem Beth haknesseth, dem Versammlungshaus, die größte Bedeutung zumißt. Wesen der Synagogengemeinschaft, definiert er einmal in seinem Hauptwerk, dem „Stern der Erlösung", ist die Versammlung zum Zweck des gemeinsamen Hörens. Nur wo gemeinsam zugehört werden kann, entwickelt sich wahre Gemeinschaft. Darum ist das gemeinsame Hören der Lehre Haupt- und Kernstück der synagogalen Veranstaltung. Darum muß die Predigt, die ja alle hören sollen, immer „über einen Text" sein, d. h. von einem Worte ausgehen, das allen eine gemeinsame Grundlage des Hörens ist, also ein Wort des gemeinsamen Grundbuches, der Bibel. Aber die jüdische Gemeinde ist ihm noch mehr als Synagogen-Gemeinde. Sie ist überall, wo je ein Minjan zu gemeinsamem Hören der Lehre zusammentritt, der sichtbare Repräsentant des ganzen jüdischen Volkes, des „Am echad" des einzigen Volkes, und des „Am olam", des Volkes, in das das ewige Leben gepflanzt wurde. Die große Senkrechte, die alle Generationen des Volkes, von Abraham an, über das Geschlecht des Sinai, der Propheten, der Makabäer, der Lehrer der Mischnah und des Talmuds, der Märtyrer des Mittelalters, der Kabbalisten und Mystiker, und über die jüdischen Denker und Streiter unserer Tage hinaus bis zu den fernen Zeiten des messianischen „Endes der Tage" verbindet, und die große Wagerechte, die alle Teile des Volkes in allen Ländern der Diaspora miteinander verknüpft, sie treffen sich in jeder Gemeinde Israels, die somit in jeder Zeit und an jedem Orte das ganze Volk vertritt. Das Volk freilich nicht im Sinne irgendeines Nationalismus, wie ihn die Völker der Welt lehren, sondern das Volk als Träger der ewigen Lehre. Und so ergibt sich für Rosenzweig die Hauptaufgabe der Gemeinde: Nicht nur Bethaus, sondern vor allem und in erster Linie immer wieder das Lehrhaus. Die Lehre zu pflegen und sie der nächsten Generation in ihrer ganzen Kraft und Schönheit zu vermitteln, das ist ihm eigentlicher Sinn und Aufgabe der jüdischen Gemeinde. Die kann aber in der verwässerten und verdünnten Form, die der übliche unzureichende „Religionsunterricht" überall in den Ländern Westeuropas angenommen hat, nie und nimmer gelöst werden. So wendet er sich in einem flammenden Manifest, dem er das Psalmenwort „Zeit ists, für Gott zu handeln — schon zernichten sie Deine Lehre" als Titel voransetzt, an das deutsche Judentum unter der Adresse von Herrmann Cohen, um am Krebsschaden dieses deutschen Judentums Heilung herbeizuführen. Nicht erfolglos. Die Akademie für die Wissenschaft des Judentums, die er fordert, kommt zustande, wenn auch nicht ganz in seinem Sinne. Und im näheren Bereich seines Wirkens schafft er in Kassel und Frankfurt eine neue Art der Unterweisung von Jugendlichen und Erwachsenen in allen Gebieten jüdischen Denkens und Wissens, die in Frankfurt in dem „Freien Jüdischen Lehrhaus" eine großartige Organisationsform annimmt, und dann vielfach nachgeahmt wird (auch unsere hiesige Freie Jüdische Volkshochschule geht wohl letzten Endes auf seine Anregung zurück).

Aber gerade, als so seine Arbeit anfängt, hinauszuwirken, befällt ihn jenes schwere Leiden, das in wenigen Monaten die gesamte Beweglichkeit des Körpers einschließlich der Sprache zerstört. Die Arbeit für das Lehrhaus der Gemeinde, noch fast ein Jahr vom Krankenzimmer aus geleitet, muß er schließlich einstellen, aber noch sieben Jahre lang arbeitet in dem schon abgestorbenen Körper, unfaßbar den Aerzten und zugleich erschütternd und erhebend für seine Besucher und Freunde, der Geist mit ungebrochener Frische und gesteigerter Kraft weiter und schafft, neben zahlreichen bedeutenden Arbeiten, nun die großen Uebersetzungswerke, erst die Lieder Jehuda Halewis und dann schließlich die Schriftverdeutschung, von der er in steter Zusammenarbeit mit Martin Buber noch neun Bände vollendet, bis zuletzt auch dieser gewaltige Geist den Gesetzen der Materie erliegt.

Ein Jude, ein rastloser Diener am Lichte der ewigen Lehre, ging zu seiner Ewigkeit ein. Sein Geist bleibt verbunden mit dem Geiste des lebenden, ewigen Volkes.

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden

Amtlich. Am Sonntag, den 24. November, tagte unter dem Vorsitz von Dir. Ostberg der Wohlfahrtsausschuß des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden. Die Sitzung dehnte sich bis 4 Uhr nachmittags aus. Nach der Mittagspause übernahm die stellvertretende Vorsitzende, Frau Siddy Wronsky, den Vorsitz. Bei Beginn der Tagung gedachten Herr Dir. Ostberg und Frau Wronsky des verewigten bisherigen Vorsitzenden des Wohlfahrtsausschusses, Herrn Prof. Dr. Moritz Türk, und seiner besonderen Verdienste gerade auf dem Gebiet der jüdischen Wohlfahrtspflege. Herr Ostberg dankte Frau Wronsky, welche nach dem Tode Prof. Türks bis zur jetzt erfolgten Neubesetzung des Vorsitzes durch den Rat die Arbeiten des Ausschusses geleitet und die heutige Sitzung vorbereitet hat, für ihre Tätigkeit und bat um ihre und der übrigen Ausschußmitglieder weitere tatkräftige Unterstützung. An Stelle von Prof. Türk wurden die folgenden Ausschußmitglieder in die Unterausschüsse delegiert: Berger in die Kommission zur Verteilung der für Handwerkerausbildung vorgesehenen Mittel, Frau Wronsky in die Studentenhilfe und Frau Meyer-Stargard in die Stipendien-Kommission für soziale Ausbildung. — Das Gesuch einer Gemeinde um Gewährung eines Zuschusses zu der dort bestehenden Haushaltungsschule mußte mit Rücksicht auf die Knappheit der Mittel, die dem Landesverband im Augenblick nur die Erfüllung der allerdringendsten Aufgaben ermöglicht, zurückgestellt werden. Trotz dieses vorläufig negativen Beschlusses wurde die dringende Notwendigkeit von Haushaltungsschulen allseitig anerkannt. Vor allem wurde darauf hingewiesen, daß es sich weniger um die Ausbildung von Lehrerinnen als darum handelt, junge Mädchen zu zweckmäßiger Wirtschaftsführung zu erziehen, was heute nötiger ist als je. — Die Probleme jüdischer Fürsorgeerziehung wurden, insbesondere unter pädagogischen und organisatorischen Gesichtspunkten, eingehend erörtert. Die für das Erziehungswerk des D. J. G. B. vorgesehene Unterstützung wird zunächst in Form eines Darlehens gewährt. — Um die Förderung jüdischer Studenten planmäßig und produktiv zu gestalten, wurde es für unerläßlich gehalten, die verschiedenen in Deutschland bestehenden Studentenhilfsvereine in einer Spitzenorganisation zusammenzufassen. Die Zentralwohlfahrtsstelle hat bereits die entsprechenden organisatorischen Maßnahmen eingeleitet. Es wurde beschlossen, sie hierin in jeder Weise zu unterstützen und in die zu gründende Zentralstelle ebenfalls Mitglieder zu delegieren. Das vorliegende Gesuch eines Studentenvereins wurde mit Rücksicht auf die bevorstehende Umorganisation abgelehnt. — Bezüglich der seit langem geplanten Umwandlung des Kinderheims in Bad Ems in ein Alters- und Erholungsheim für jüdische Kantoren und Lehrer wurde einer kleinen Unterkommission die Auszahlung der bereits in der vorigen Sitzung zurückgestellten Summe unter der Voraussetzung übertragen, daß die Verhandlungen mit dem Kantoren- und Lehrerverband den finanziellen Aufbau und die Frequenz des Heims gesichert erscheinen lassen. — Frl. Karminsky berichtete über den Stand der jüdischen Tuberkulosefürsorge. Die Erkrankungsfälle gegenüber dem Vorjahre haben eine Steigerung erfahren. Für Frauen und Kinder bestehen bereits Heime. In Anbetracht der großen Zahl der Erkrankungen von Männern ist die Gründung einer Männerheilstätte, für die ein Teil der Mittel bereits aufgebracht ist, besonders zu begrüßen. Die Mithilfe des Landesverbandes, insbesondere für die Unterhaltung des zu gründenden Heims, wird als dringend notwendig erachtet. Die Zentralwohlfahrtsstelle soll auf Antrag von Frau Wronsky aufgefordert werden, über die

Jüdische Tuberkulose-Fürsorge

Höfchenstraße 52 I. Hinterhaus ptr.
Montag nachmittags 17—18 Uhr.

Ursachen des Ansteigens der Tuberkulose Erhebungen anzustellen. Dadurch wird erzielt, daß in einem Stadium eingegriffen werden kann, in dem vorbeugende Maßnahmen noch ausreichen. — Die für das Lehrlingsheim Pankow bereitgestellte Subvention soll zur Ausschüttung gelangen, sobald die bereits in Angriff genommenen Reformen dieses Heims ausreichend erscheinen. — Bei der Ausbildung von Sozialbeamtinnen soll mehr Wert auf ihre Ausbildung auf den Gebieten jüdischen Wissens gelegt werden. — Für ein jüdisches Kinder- und ein Altersheim wurden einmalige Bewilligungen beschlossen.

Amtlich. Unter dem Vorsitz des Oberkantors Zivi-Elberfeld trat am 1. Dezember 1929 zu Berlin die Musikkommission des liberalen Kultusausschusses des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden zusammen, der die Chordirektoren Badrian-Königsberg, Arno Nadel und Alexander Weinbaum-Berlin, ferner Oberkantor Guttmann-Potsdam und R.-A. Heinrich Stern-Berlin angehören. Als Vertreter der jüdischen Gemeinde zu Berlin nahm Ehrenreich an den Beratungen teil. Der einzige Punkt der Tagesordnung lautete: Inangriffnahme der Arbeiten zwecks Herbeiführung von einstimmigen Gemeindegesängen auf Grund der Texte, die im „Einheitsgebetbuch" bzw. in dessen „Anhang" niedergelegt sind. Er wurde in mehrstündiger Sitzung durchberaten. Die Schwierigkeit des Problems einer Reform des synagogalen Gesanges kam im Laufe der Verhandlungen immer deutlicher zum Ausdruck. Die Kommission verdichtete die von ihr gewonnenen Erkenntnisse in Richtlinien, die für die weiteren Arbeiten fortan maßgebend sein sollen. Es besteht die Hoffnung, daß neben dem Einheitsgebetbuch nun auch ein „E i n h e i t s g e s a n g b u c h" in nicht allzu ferner Zeit den jüdischen Gemeinden zur Verfügung gestellt werden kann.

Chanukkahfeier in Herrnprotsch

Auch in diesem Jahre hat eine Chanukkahfeier für die jüdischen Insassen in Herrnprotsch in der üblichen Weise stattgefunden. Außer dem Zünden der Chanukkahlichte war die feierliche und gelungene Veranstaltung von Ansprachen und musikalischen Darbietungen umrahmt. Die Insassen wurden auch diesmal mit Spenden bedacht. Dankbaren Herzens haben sie anerkannt, daß durch diese Feier — abgesehen von der Fürsorge, die ihnen sonst durch unser Wohlfahrtsamt und den Seelsorger, Herrn Rabb. Halpersohn, zuteil wird — die innere Verbundenheit mit uns besteht, und sie sich nicht verlassen zu fühlen brauchen. Zum Gelingen der schönen Feier hatten nicht nur unsere Beteiligten, sondern auch die Beamten der Anstalt wie immer hilfsbereit beigetragen. Allen Mitwirkenden und Helfern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Die Ausstattung armer Bräute

wurde schon in den frühesten Zeiten als eine heilige Pflicht angesehen, und man hat darin zu jeder Zeit eine der vornehmsten Aufgaben des Judentums erblickt.

In diesen Tagen tritt die Brautausstattungskasse des Jüdischen Frauenbundes wieder an die Oeffentlichkeit heran und erinnert sie an diese Mizwoh und an die Not derer, die nicht die Mittel besitzen, eine Familie zu gründen. Gerade angesichts der heutigen wirtschaftlichen Notlage und der Gefährdung des jüdischen Familienlebens tut es doppelt not, unsere Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Der Weg zur Gemeinschaft geht über die Familie. Aber einem großen Teil des Mittelstandes schon ist es fast unmöglich, die Mittel zur Familiengründung aufzubringen. Wenn uns aber die jüdische Familie verloren geht, so ist der Bestand des Judentums überhaupt gefährdet.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus wurde vor etwa zwei Jahren die hiesige Brautausstattungskasse gegründet. In dieser kurzen Zeit wurden etwa 30 Bräute ausgestattet. Aber immer größer wird die Zahl derer, die an uns herantreten, so daß wir mehr denn je die Mithilfe aller benötigen, die unseren Bestrebungen das rechte Verständnis entgegenbringen.

Mitgliedsmeldungen erbitten wir an unsere Vorsitzende, Frau Rabbiner Dr. Simonsohn, Spenden an unsere Kassenführerin, Frau Emma Gottheiner. Postscheckkonto 757 69.

Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau ז"ל

Von Rabb. Dr. H e p p n e r, Gem.-Archivar.

(Fortsetzung.)

G a d Esther, Dichterin, geb. 1770 in Breslau als Tochter des Gen. Privilegierten Raphael G. und Enkelin des bekannten Hamburger Oberrabbiners Jonath. Eibenschütz, heiratete 1792 den Breslauer Kaufmann Bernhard, ließ sich aber von ihm scheiden. Sie hat eine reiche liter. Tätigkeit entfaltet und stand besonders mit Jean Paul in freundschaftlichem Verkehr und Briefwechsel. 1802 heiratete sie ein zweites Mal, begleitete ihren Mann nach Portugal und nahm dann bleibenden Aufenthalt in London; 1820 starb sie. Als im Oktober 1786 Friedr. Wilh. II. sich in Schlesien huldigen ließ, hielt Esther Gad für die Breslauer Juden eine kurze Ansprache an den König und überreichte ihm auf einem reichgestickten Samtkissen jene kostbare und interessante Adresse, die nach 117 Jahren durch die Freundlichkeit des Herrn Wilh. Ledermann, Berlin, wieder in den Besitz der Breslauer Gemeinde zurückkam und sich jetzt als Leihgabe des Gem.-Archivs im „Jüd. Museum" befindet (Bresl. Gem.-Blatt 1926, 2, S. 20).

G e i g e r Abraham, Dr., Vertreter der religiösen Reformbewegung, bedeut. Gelehrter und Vf. versch. Schriften und Abhandlungen, wurde am 24. 5. 1810 in Frankfurt a. M. geb. und ist am 23. 10. 1874 in Berlin gest. Als Student stand er zu seinem späteren Gegner Samf. Raph. Hirsch in freundschaftlichen Beziehungen. Er war zuerst Rabb. in Wiesbaden und von 1840—63 Rabb.-Ass. und dann Rabb. in B r e s l a u, wo er in einen großen und andauernden Konflikt mit Rabbi Salomon Tiktin geriet. 1863 ging er nach Frankfurt a. M. und 1870 nach Berlin; hier war er Doz. an der 1872 gegr. Hochschule für d. Wissensch. d. Judentums. In Breslau hat er 1842 den isr. Lehr- und Leseverein ins Leben gerufen, aus dessen Bücherei sich die heutige Gem.-Bibliothek entwickelt hat; hier (Friedhof Lohestr.) ruht auch seine am 6. 12. 60 in Breslau verst. Frau Emilie, geb. Oppenheim aus Bonn, mit welcher er sieben Jahre verlobt und nur zwanzig Jahre verheiratet war. Auf ihrem Grabstein stehen die folgenden, von Abrah. G. gemachten Verse:

„Was Du gewesen, Wird nie verwesen.
Bleibst wie hienieden — Im ew'gen Frieden,
Vor Gottes Throne — Des Mannes Krone,
Der Kinder Wonne — Des Hauses Sonne."

(L. Geiger, Abrah. Geigers Leben in Briefen; K a y s e r l i n g, Gedenkbl. und J. L.).

G e i g e r Dr. Berthold, Geh. Justizrat, ältester Sohn von Abrah. G. und Schwiegersohn von Jacob Auerbach, wurde in B r e s l a u am 6. 1. 1847 geb. und ist in Frankfurt a. M. am 24. 10. 1919 gestorben. Hier war er viele Jahre hindurch Stadtverordneter, Vorstandsmitglied des Ostendvereins, Vorsitzender der Anwaltskammer, des Anwaltsvereins, des Notar-Vereins, Mitglied des Prov.-Ausschusses, des Kommunal- und Provinziallandtages, Mitglied der Elektrizitäts-Gesellschaft, des Bahnamts der Stadt Frankfurt, Ausschußmitglied des Verbandes der deutsch. Juden und über 40 Jahre der eigentliche Leiter der „Versorgungsanstalt für Israeliten"; eine Straße in Frankfurt führt seinen Namen. (A. Z. d. Judent. 1917, 1 und Frankf. Gem.-Bl. 1929, 6.)

Geiger Dr. Ludwig, Geh. Reg.-Rat, Literar- und Kulturhistoriker, geb. 5. 6. 1848 in Breslau, Sohn von Abrah. und Bruder von Berthold G. und gest. am 9. 2. 1919 in Berlin, war a. o. Prof. an der dort. Universität und Verf. einer „Geschichte der Juden in Berlin" und vieler anderer Werke. Von 1886—92 war er ehrenamtlicher Schriftleiter der „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland", er war ferner im Kuratorium des Gesamtarchivs der deutschen Juden und jahrelang Mitglied des Repräs.-Kollegiums. Nach dem Tode von Gust. Karpeles redigierte er die „Allgem. Zeit. des Judent.". (W., J. L., A. Z. d. Jud.).

Goldschmidt Josef (hakohen), geb. am 23. 9. 1796 in Breslau u. gest. am 17. 5. 1849, war 1813/14 Kriegsfreiwilliger im Leib-Grenadier-Bataill. (Friedhof Claassenstraße Nr. 529.)

Gottstein Jakob, Prof., geb. 7. 11. 1832 in Lissa (Pos.), habilitierte sich 1872 in Breslau für Kehlkopf- und Ohrenheilkunde und starb hier am 11. 1. 1895. Er ist Verf. eines geschätzten Buches über Kehlkopfkrankheiten; sein Sohn ist Prof. Dr. Georg G., Primärarzt der chirurg. Abteilung im jüd. Krankenhause. (Heppner-Herzb. 612; J. L. u. W.)

Graetz Dr. Heinrich, d. Historiker des Judentums, geb. 31. 10. 1817 in Xions (Pr. Pos.), Verf. der elfbändigen „Geschichte d. Juden" u. a. W., war 24 Jahre Prof. an der Breslauer Universität und 38 Jahre Dozent am Rabb.-Seminar; er starb am 7. 9. 1891 in München und wurde in Breslau beerdigt; s. Frau Marie war eine Tochter des bek. Druckereibesitzers Monasch in Krotoschin, und sein Neffe ist Justizrat Dr. Martin Goldschmidt, Vorstandsmitglied der Bresl. Synagogen-Gem. (Heppner-Herzb. 1019.)

Graetzer Dr. Jonas, Geh. San.-Rat, verdienstvoller Arzt, geb. 1806 in Tost, Verf. einer „Geschichte der J. K.-V.-A.", war Repräsentant der Gemeinde, 1849/50 Stadtv.-Vorst. und starb in Breslau am 25. November 1889; sein Vater hieß Meyer, und seine Frau Ulricke war eine Tochter von Louis Lazarus in Breslau. (Gem.-Akt.)

Günsburg Dr. Karl Siegfried, geb. 9. 12. 1788 in Lissa (Pos.), besuchte in Breslau das Gymnasium und die Universität in Berlin, stud. Philologie u. Philosophie, war ein Schüler Schleiermachers, pred. bis 1819 in Berlin, gab zus. mit seinem Freunde Ed. Kley „Erbauungen" heraus und wandte sich dann in Breslau dem Kaufmannsstande zu. Er war hier Mitglied des Ob.-Vorst.-Kollegiums und dann des Vorst. d. Bresl. Gemeinde, der er noch bei Lebzeiten seine reichhaltige Bibliothek, 300 Tal. zur Anschaffung von Regalen und 500 Tal. zur Ergänzung der Bücher gegeben hat; hier ist er am 23. Januar 1860 gest. (Heppner-Herzb. 610 u. W.)

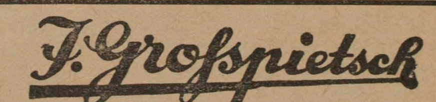
Guttentag Dr. Samuel, San.-Rat, geboren in Breslau am 20. 9. 1786 als Sohn des Stamm-Numerant. (Nr. 29) Simon Beer G. und gest. am 5. 7. 1850 (beerd. Claassenstraße 427), stud. in Göttingen und Frankfurt a. O. und praktizierte in Breslau. Als Anerkennung für seine ärztl. Bemühung in den Befreiungskriegen 1813/14 erhielt er den bayr. Verdienstorden, und in den Bresl. Magistratsakten wird er wegen s. patriotischen u. aufopferungsvollen Tätigkeit an den Kriegsverwundeten lobend erwähnt. 1815 wurde er Privatdoz. an d. Univers. u. in demselben Jahre Institutsarzt beim jüd. Hospital; 1818 wurde er zweiter und seit 1839 dirig. Arzt. Zusammen mit Dr. Elias Henschel gab er 1831 eine kl. Schrift: „Guter Rath bei Annäherung der Cholera" heraus. 1823 widmete ihm Raf. Fürstenthal seine Selichoth-Ausgabe, und seit 1827 war er Mitgl. der Brüder-Gesellsch. (Lewin, jüd. Stud. an d. Univ. Frankfurt a. O. S. 77, u. Heppner im Bresl. Gem.-Bl. 1925, 1.)

(Fortsetzung folgt.)

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.







Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sitzung der Gemeindevertretung

Donnerstag, den 30. Januar 1930, 18½ Uhr pünktl. Sitzungssaal, Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

1. Wahl der Leitung der Gemeindevertretung (§ 14 der Satzung),
2. Mitteilungen.
3. Annahme einer Jahrzeitstiftung.
4. Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für die I. Hypothek auf dem Beate Guttmann-Heim.
5. Verwaltungsbericht.

Geheime Sitzung.

3 Vorlagen.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung.
Peiser, Justizrat.

Bekanntmachung.

Dem Gottesdienst in der Neuen Synagoge an Sabbaten und Wochentagen ist nunmehr das Einheitsgebetbuch Teil I zugrunde gelegt.

Das Gebetbuch ist in den hiesigen Buchhandlungen erhältlich.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Anläßlich der Hauptversammlung der Vereinigung für das liberale Judentum findet der Sabbatgottesdienst am Sonnabend, den 1. Februar, in der Neuen Synagoge als Festgottesdienst statt

Der Beginn des Gottesdienstes ist auf 9½ Uhr festgesetzt.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Am 14. Februar, 19½ Uhr, findet in der Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge (Anger 8) ein Freitag-Abend-Spätgottesdienst statt.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Sonntag, den 23. Februar, nachmittags, findet in der Neuen Synagoge um 17½ Uhr ein Abendgottesdienst (mit Predigt) statt.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Gedenket der kranken und gesundheitsgefährdeten Jugend, die Erholung und Hilfe braucht!

Kauft Wohlfahrtsbriefmarken!

Wer helfen will, so kräftige, fröhliche Jugend zu schaffen, wie sie die Bildpostkarte der deutschen Nothilfe zeigt, der verwende diese Bildpostkarte und die Wohlfahrtsbriefmarken der „Deutschen Nothilfe". Der Wohlfahrtsertrag kommt den Kindern, kinderreichen Müttern und der schulentlassenen Jugend zugute. Die Wohlfahrtsbriefmarken sind amtliche, vollgültige Postwertzeichen für In- und Ausland und haben postalische Gültigkeit bis zum 30. Juni 1930. Die Aufschläge sind so gering, daß sich jeder ohne merkliches Opfer an dem Hilfswerk beteiligen kann.

Die Karten und Marken können im Jüdischen Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7/9, oder bei unseren mit Ausweisen versehenen Helfern und Helferinnen entnommen werden. Auch schriftliche und telephonische Bestellungen (542 69) werden prompt erledigt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

gez.: Geh. Rat Goldfeld. San.-Rat Dr. Bach.
Paula Ollendorff. Direktor Glaser.

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Werbet für den Humboldt-Verein!

Kalendarium Januar/Februar.

Wochentg.	Januar	Tebeth Schebat	
M.	1.	1.	ראש חדש
D.	2.	2.	חנוכה Chanukkah
F.	3.	3.	חנוכת המזבח
S.	4.	4.	מקץ
S.	5.	5.	
M.	6.	6.	
D.	7.	7.	
M.	8.	8.	
D.	9.	9.	
F.	10.	10.	עשרה בטבת
S.	11.	11.	ויגש
S.	12.	12.	
M.	13.	13.	
D.	14.	14.	
M.	15.	15.	
D.	16.	16.	
F.	17.	17.	
S.	18.	18.	ויחי
S.	19.	19.	
M.	20.	20.	
D.	21.	21.	
M.	22.	22.	
D.	23.	23.	
F.	24.	24.	
S.	25.	25.	שמות Neumondweihe
S.	26.	26.	
M.	27.	27.	
D.	28.	28.	
M.	29.	29.	
		Schebat	
D.	30.	1.	ראש חדש
F.	31.	2.	

Wochentg.	Februar März	Schebat Adar	
S.	1.	3.	וארא
S.	2.	4.	
M.	3.	5.	
D.	4.	6.	
M.	5.	7.	
D.	6.	8.	
F.	7.	9.	
S.	8.	10.	בא
S.	9.	11.	
M.	10.	12.	
D.	11.	13.	
M.	12.	14.	
D.	13.	15.	חמשה עשר
F.	14.	16.	
S.	15.	17.	ש׳ שירה בשלח
S.	16.	18.	
M.	17.	19.	
D.	18.	20.	
M.	19.	21.	
D.	20.	22.	
F.	21.	23.	
S.	22.	24.	יתרו Neumondweihe
S.	23.	25.	
M.	24.	26.	
D.	25.	27.	
M.	26.	28.	
D.	27.	29.	
F.	28.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Adar	ב׳ דר׳ חדש שקלים
S.	1.	1.	משפטים
S.	2.	2.	
M.	3.	3.	
D.	4.	4.	

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

17. Januar: abends 16½ Uhr.
18. Januar: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 17.05 Uhr.
19.—24. Januar: morgens 6¾, abends 16¾ Uhr.
24. Januar: abends 16¾ Uhr.
25. Januar: morgens 6¾, 8¾, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 17.16 Uhr.
26.—31. Januar: morgens 6¾, abends 16¾ Uhr.
31. Januar: abends 16¾ Uhr.
1. Februar: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 17.25 Uhr.
2.—7. Februar: morgens 6¾, abends 17 Uhr.
7. Februar: abends 17 Uhr.
8. Februar: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 17.37 Uhr.
9.—14. Februar: morgens 6¾, abends 17¼ Uhr.
14. Februar: abends 17¼ Uhr.
15. Februar: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 17.49 Uhr.
16.—21. Februar: morgens 6¾, abends 17½ Uhr.
21. Februar: abends 17½ Uhr.
22. Februar: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Neumondweihe 10, Predigt 10¼, Schluß 18.02 Uhr.
23.—28. Februar: morgens 6¾, abends 17½ Uhr.

Jugendgottesdienst, Beginn 15½ Uhr.
18. Januar: Pinchas-Synagoge. 25. Januar: Alte Synagoge. 8. Februar: Alte Synagoge. 15. Februar: Pinchas-Synagoge. 22. Februar: Alte Synagoge.

Sidra: 18. Januar ויחי, 25. Januar שמות, 1. Februar וארא, 8. Februar בא, 15. Februar בשלח, 22. Februar יתרו.

Haftarah: 18. Januar ויקרבו ימי ישראל, 25. Januar הבאים ישרש, 1. Februar כה אמר אד׳ה׳ בקבצי, 8. Februar הדבר אשר הבר, 15. Februar ודבורה אשה, 22. Februar בשנת מות המלך.

Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

31. Januar: Freitag Abend 17, Predigt 17.15 Uhr.
1. Februar: Festgottesdienst anläßlich der Hauptversammlung der Vereinigung für das liberale Judentum. Beginn 9.30 Uhr, Predigt 10.15 Uhr.
Sabbathausgang 17.25 Uhr.





2.—7. Februar: morgens 7.15, abends 17 Uhr.
7. Februar: Freitag Abend 17, Predigt 17.15 Uhr.
8. Februar: vorm. 9 Uhr. Sabbathausgang 17.35 Uhr.
9.—14. Februar: morgens 7.15, abends 17 Uhr.
14. Februar: Freitag Abend 17.15, Predigt 17.30 Uhr.
15. Februar: vorm. 9 Uhr, Sabbathausgang 17.50 Uhr.
16.—21. Februar: morgens 7.15, abends 17.15 Uhr.
21. Februar: Freitag Abend 17.30 Uhr.
22. Februar: vorm. 9, Neumondweihe 9.30, Predigt 9.45 Uhr. Sabbathausgang 18 Uhr.
23.—28. Februar: morgens 7.15, abends 17.30 Uhr.

Sabbath-Nachmittagsgottesdienst

am 1. und 15. Februar ½ Stunde vor Sabbathausgang in der Wochentagssynagoge, am 8. und 22. Februar 15.15 Uhr in der Hauptsynagoge (Jugendgottesdienst).

Jugendgottesdienst.

8. und 22. Februar: Neue Synagoge 15.15 Uhr.
15. Februar: Krankenhaus 15.15 Uhr.

Thoravorlesung.

1. Februar: וארא II. B. M. Kap. 9, Vers 1—35.
8. Februar: בא II. B. M. Kap. 12, V. 37 bis Kap. 13, V. 16.
15. Februar: בשלח II. B. M. Kap. 14, V. 26 bis Kap. 17, V. 16.
22. Februar: יתרו II. B. M. Kap. 19, V. 1, bis Kap. 20, V. 23.
28. Februar: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, Vers 1—19.

21. Februar, 19.30 Uhr: **Freitag-Abend-Spätgottesdienst** in der Wochentagssynagoge (Predigt).

Sonntag, den 16. Februar, 17.30 Uhr: **Abendgottesdienst** in der Neuen Synagoge (Predigt).

Trauungen.

9. 1. 17 Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Frl. Ernestine Lange, Hohenzollernstraße 52/54, mit Herrn Hugo Schüftan, Gleiwitz.
26. 1. 15½ Uhr, Neue Synagoge: Frl. Ruth Cohn, Altbüßerstraße 46, mit Herrn Max Opoczynski, Hummerei 37.
2. 2. 14 Uhr, Alte Synagoge: Frl. Marie Schlesinger, Alsenstraße 36, mit Herrn Moritz Prinz, Reuschestraße 47/48.
23. 2. 12 Uhr Neue Synagoge: Fräulein Käthe Juliusberg, Tauentzienstraße 61, mit Herrn Salomon Borowitsch, Breslau.
25. 2. 15 Uhr Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Fräulein Hedwig Neumann, Nikolaistraße 69, mit Herrn Adolf Rosenbaum, Danzig.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 7. November bis 10. Dezember 1929.

Kfm. Angestellter Adolf Belke, Mörickestraße 5.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 7. Dezember 1929 bis 10. Januar 1930.

1 Mann, 1 Frau.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

1. 2. Ludwig Szczupak, Sohn des Herrn Jacob Szczupak und dessen Ehefrau Elly geb. Pinkus, Gartenstraße 19.
8. 2. Ernst und Fritz Kierski, Söhne des Herrn Isidor Kierski und dessen Ehefrau Gertrud geb. Großmann, Hohenzollernstraße 15.
22. 2. Carl Schlesinger, Sohn des Herrn Philipp Schlesinger und dessen Ehefrau Johanna geb. Berkitz, Karuthstraße 12.

Barmizwah Neue Synagoge.

18. 1. Erwin Caplan, Sohn des Herrn Leo Caplan und der verst. Frau Regina geb. Falkenstein, Kronprinzenstraße 40.
25. 1. Günther Pulvermacher, Sohn des Herrn Max Pulvermacher und der Frau Angela geb. Drabig, Altbüßerstraße 41.
8. 2. Walter Guttmann, Sohn des verst. Herrn Bruno Guttmann und der Frau Else geb. Schlesinger, Viktoriastraße 45 a.
22. 2 Werner Angreß, Sohn des Herrn Wilhelm Angreß und der Frau Rösi geb. Wendriner, Augustastraße 139.
8. 3. Ernst Julius Kroch, Sohn des Herrn Ludwig Kroch und der Frau Elli geb. Voß, Menzelstraße 49.
15. 3. Werner Katz, Sohn des Herrn Philipp Katz und der Frau Minna geb. Rosenberg, Lehmgrubenstraße 58.
29. 3. Heinz Ruß, Sohn des Herrn Siegfried Ruß und der Frau Amalie geb. Tichauer, Arletiusstraße 34.
5. 4. Günther Israel, Sohn des Herrn Ismar Israel und der Frau Wanda geb. Epstein, Boberstraße 3.

Barmizwah Alt-Glogauer Synagoge.

25. 1. Heinz Schleimer, Sohn des Herrn Georg Schleimer und der Frau Henriette geb. Schleier, Werderstraße 33.

Anzeige von Sterbefällen
nur an Beerdigungsinspektor **Louis Neumann**, Körnerstraße 16, Telephon 36 458, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon: 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

18. 11. Lina Süßmann geb. Levy, Kaiser-Wilhelm-Straße 87.
8. 12. Laura Waldmann geb. Pulvermacher, Breslau-Krietern, Schloßparkstraße 15.
16. 12. Minna Kallmann geb. Aron, Kürassierstraße 29.
18. 12. Israel Rosen, Kastanien-Allee 3 a.
24. 12. Rosa Gottstein geb. Schlesinger, Frobenstraße 8.

Friedhof Cosel.

8. 12. Clara Epstein, Elsasser Straße 7.
8. 12. Hedwig Pariser geb. Köppler, Grünstraße 32.
10. 12. Kind Steffi Kaskel, Neudorfstraße 65 a.
10. 12. Ottilie Wendriner geb. Matzdorf, Moltkestraße 3.
11. 12. Georg Schwenk, Höfchenstraße 21.
12. 12. Ludwig Poppelauer, Höfchenstraße 101.
12. 12. Isidor Biow, Anderssenstraße 57.
15. 12. Moritz Fink, Hohenzollernstraße 62.
16. 12. Lina Lewy geb. Barschak, Holteistraße 46.
17. 12. Kind Majerowicz Dawid, Friedrichstraße 61.
18. 12. Gertrud Pagorski, Alsenstraße 95.
20. 12. Max Scharff, Frankfurter Straße 34.
22. 12. Walter Kauffmann, Neuschestraße 36.
22. 12. Mathilde Loewy geb. Danziger, Sadowastraße 9.
22. 12. Johanna Sonnenfeld geb. Cohn, Düppelstraße 5.
31. 12. Natalie Sachs geb. Heymann, Brandenburger Straße 58.
31. 12. Emma Koppe geb. Keiler, An den Kasernen 3/4.
31. 12. Sally Moses, Gräbschener Straße 72.
1. 1 Salomon Abraham, Sonnenstraße 15.
3. 1. Dr. Julius Sprinz, Reichspräsidentenplatz 15.
5. 1. Luise Ittmann, Karlstraße 8.
5. 1. Anna Schacher geb. Schwarz, Piastenstraße 48.
6. 1. Siegfried Kochmann, Gabitzstraße 26.
8. 1. Kind Salo Dzialoszynski, Viktoriastraße 61.
9. 1. Frieda Fraenkel geb. Adler, Schmiedebrücke 42.
9. 1. Rosalie Sachs geb. Herrnstaedter, Tauentzienstraße 81.
9. 1. Israel Straßberg, Gabitzstraße 160.
10. 1. Arnold Rosenthal, Moritzstraße 25.
10. 1. Friederike Nathan geb Gustmann, Gräbschener Straße 122.

* * *

Schafft Arbeit für Arbeitswillige!

Durch die lindere Witterung haben die Holzbestellungen nachgelassen, und die Peah ist nicht in der Lage, Arbeitswillige zu beschäftigen, wenn in der Abnahme des gespaltenen Holzes Stockungen eintreten. Die Bitte an unsere Glaubensgenossen, auch jetzt Vorräte anzufordern, kann nicht dringend genug ergehen, da das Lager erst etwas verkleinert sein muß, ehe die Peah wieder laufend Arbeitswillige beschäftigen kann. Bei plötzlichem Eintritt von strenger Kälte ist es auch dann nicht möglich, die dringenden Wünsche der Besteller rechtzeitig zu befriedigen.

Aus diesen beiden Gründen ergeht die Bitte:

„Bestellt möglichst bald und viel gespaltenes Holz, das in jeder Art vorrätig ist."

Bestellungen an das Büro der Peah, Striegauer Straße 2, durch Karte oder Telephon Nr. 261 45.

Frau Prof. Wohlauer.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens, Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 28

Telefon 26863 Postscheckkonto Breslau 26309

Unsere Büroräume sind ab 1. Januar 1930 nach dem Schweidnitzer Stadtgraben 28 verlegt worden. Die Telephonnummer bleibt unverändert

26863

und ist für alle Fälle wichtig, in denen Stellen im Haus, Büro und Betrieb frei werden, die durch die große Zahl der jüdischen Erwerbslosen besetzt werden können. In jedem Falle wird sich die Konkurrenzfähigkeit des jüdischen Arbeitnehmers gegenüber jedem anderen erweisen.

Auch die Sprechstunden werden ohne Aenderung beibehalten, und zwar:

Für die männliche Abteilung:
Montag bis Freitag 3—5 Uhr.

Für die weibliche Abteilung:
Montag bis Freitag 10—12 Uhr.

Für die Lehrstellenvermittlung und Berufsberatung:
Montag bis Freitag 10—12 Uhr sowie Sonntags 10 bis 11 Uhr.

Stellungsuchende, die nicht regelmäßig wöchentlich einmal vorsprechen, können bei der Besetzung offener Stellen nicht berücksichtigt werden.

Unsere Schreibstube, die insbesondere älteren kaufmännischen Angestellten Nebenverdienstmöglichkeiten geben will, kann Aufträge jeder Art entgegennehmen, wie Adressenschreiben, Vervielfältigungen, Schreibarbeiten usw. Die Preise hierfür werden billigst berechnet sowie die Ausführung der Arbeiten promptest erledigt.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt hat einen Kursus im Weißnähen eingerichtet. Interessenten dafür wollen sich in dem Büro des Arbeitsnachweises, Schweidnitzer Stadtgraben 28, anmelden.

Die Alt-Glogauer Synagoge

vereinigte am 7. Marcheschwan ihre Mitglieder zu einer erhebenden Feier. Eines ihrer Mitglieder, der in allen Kreisen der Gemeinde hochverehrte Herr Lippmann Bloch, hatte der Synagoge eine neue Thorarolle gestiftet, die an diesem Tage zu Ende geschrieben und ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Nach dem Mincha-Gebet wurde sie unter Gesang inmitten der anderen Thorarollen eingeholt, und es begann der Akt der Schriftbeendigung, an dem sich die meisten Mitglieder beteiligten. Nach den Hakofaus und dem feierlichen Einheben hielt Herr Rabb. Dr. Hamburger die Weiherede, die schon durch ihre Form von tiefer Wirkung war. Sie sprach von der Weihe, zu der die jüdische Persönlichkeit, ihre Kinder, ihr Haus und das Haus ihres Gebetes berufen ist, und fragte, ob wir eine Sefer Thora denn weihen könnten, da sie doch selbst ein „Heiligtum an sich" wäre. Chinuch Sefer Thora bedeute darum nicht Weihe der Thora, sondern Weihe zur Thora, Bereitstellung aller Kräfte und Güter für die Erfüllung ihrer idealen Forderungen. So werde die Synagoge zur „Schul", die gemeinsam mit dem Beth Hamidrasch zu thoratreuem Leben rüsten solle. — In diesem Zusammenhang, und aus ihm heraus zeichnete die Ansprache ein Bild von der Persönlichkeit des Stifters, der als großer, vornehmer Kaufmann, noch mehr aber durch sein großes jüdisches Herz internationalen Ruf genieße. Möge er allen ein Vorbild hoher Gesinnung sein! Nach dem Maariv-Gebet fanden sich die Mitglieder im Saal der Eintracht als Gäste des Herrn Bloch zu einem Fischabendbrot ein. Ernste und heitere Reden und unterhaltende Vorträge hielten die Teilnehmer in bester Stimmung bis gegen Mitternacht zusammen.

Die Vereinigung für das liberale Judentum

hält am 1. und 2. Februar dieses Jahres in Breslau ihre Hauptversammlung ab.

Programm: Am 1. Februar, vormittags 9½ Uhr: Festgottesdienst in der Neuen Synagoge (Predigt Dr. Vogelstein). — Am 2. Februar, vormittags 10 Uhr: Oeffentliche Hauptversammlung in der Spinoza-Loge, Reichspräsidentenplatz 9. Thema: „Das Judentum als Weltreligion (Redner: Dr. Seeligmann-Frankfurt a. M.). Abends 8½ Uhr: Oeffentliche Kundgebung des „Liberalen Vereins der Synagogen-Gemeinde, Breslau", in der Neuen Börse, Neue Graupenstraße. Redner: Miß Montague, London. Dr. Lazarus Frankfurt a. M. Thema: Untergang oder Erneuerung. Rabb. Dr. Mattuck, London.

Freunde und Anhänger unserer Bewegung sind bei den öffentlichen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Liberaler Verein der Synagogen-Gemeinde, Breslau.

Freie jüdische Volkshochschule, Breslau

22. Halbsemester (Januar/März 1930).

Eröffnung

Sonntag, den 19. Januar 1930, 11 Uhr vormittags, Lessing-Loge, Agnesstraße 5,
Vortrag von Herrn Professor Dr. William Stern-Hamburg: „Kindheit und Jugend. Vom Werden und Wachsen der Seele“.

Vorlesungs-Verzeichnis:

1. Dr. Oscar Guttmann: „Die jüdischen Musiker des 19. Jahrhunderts“. (Biographisches — Schaffen — Wirkung). Mit musikalischen Erläuterungen.
   Donnerstag 7—8 Uhr. 5—6 Vorlesungen. Beginn: 23. Januar. Die erste Vorlesung (23. Januar) findet im Realgymnasium am Zwinger, die übrigen Vorlesungen im Schiedmayer-Saal, Karlstraße 48/49, statt.
   Bis 1800 — Felix Mendelssohn-Bartholdy (Romantik) — Meyerbeer, Halévy (große Oper) — Halbjuden (romantische Oper) — Offenbach (musikalische Persiflage) — Pädagogen (Jadassohn, Jacques, Dalcroze) — Organisatoren (Joachim) — Spätromantiker (Goldmark, Rubinstein, Gernsheim) — Virtuosen (David, Moscheles, Herz, Popper u. a.) — Wissenschaft (Friedländer, Goldschmidt) — Ausblick (Mahler, der erste Schönberg).
2. Frau Dr. Else Meidner: „Freuds Lehre in ihrer Bedeutung für das Alltagsleben“.
   Mittwoch 7—8 Uhr. 5 Vorlesungen. Beginn: 22. Januar.
   I. Freud als Psychologe. — II. und III. Das Unbewußte im Alltag. — IV. Das Unbewußte in Traum und Dichtung. — V. Pädagogische Folgerungen.
3. Dr. Joseph Prager: „Die Zerrissenheit der modernen jüdischen Seele“.
   Donnerstag 8—9 Uhr. 5 Vorlesungen. Beginn: 23. Januar.
   Darlegung und Erklärung des Tatbestandes — Psychologische und historische Begründung — Illustration an einzelnen großen Männern: Moses Mendelssohn, Heinrich Heine, Otto Weininger, Jakob Wassermann, Ludwig Lewisohn — Gegenstücke: Arnold Zweig, Franz Rosenzweig.
4. Dozent Dr. Israel Rabin: „Zur Soziologie des Ostjudentums“.
   Mittwoch 8—9 Uhr. 5 Vorlesungen. Beginn: 22. Januar.
   I. Die regionale Gliederung des Ostjudentums. Mannigfaltigkeit und Einheit. — II. Die wirtschaftliche Struktur. — III. Die rechtliche Struktur. — IV. Die religiösen Bewegungen. — V. Politik und Leben.
5. Frau Lotte Rosenbaum-Schwarz: „Das jüdische Weib“. Rezitationen.
   Dienstag 8—9 Uhr. 3 Abende. Beginn: 21. Januar.
   I. Vorlesung aus Bibel und Midrasch. — II. Lyrische Dichtungen und Szenen aus Dramen von Beer-Hofmann, Hartleben, Hebbel, Rilke, St. Zweig. — III. Prosa von Heine, Kerr, Wedekind und aus Briefen und Tagebuchblättern von Rahel Lewin, Henriette Herz und Dorothea Veit.
6. Ursprung und Abwehr des Antisemitismus in der Geschichte des Judentums.
   Montag 8—9 Uhr. 6 Vorlesungen.
   Judentum und Umwelt:
   a) im Talmud (Dozent Professor Dr. Michael Guttmann). 20. Januar.
   b) in der hellenistischen Welt (Dozent Dr. J. Heinemann). 27. Januar.
   c) im Mittelalter:
      1. in Spanien und Italien (Dozent Dr. J. Rabin). 3. Februar.
      2. in Deutschland und Frankreich (Dr. H. J. Zimmels). 10. Februar.
   d) in der Neuzeit: Deutschtum und Judentum (Dozent Dr. A. Lewkowitz). 17. Februar.
   e) der Antisemitismus der Nachkriegszeit (Rechtsanwalt Ludwig Foerder). 24. Februar.

Die Vorlesungen finden im Realgymnasium am Zwinger, Zwingerplatz, 1. Stock, statt, die Vorlesungen des Herrn Dr. Oscar Guttmann (bis auf die erste, die ebenfalls im Zwingergymnasium stattfindet) werden im Schiedmayer-Saal, Karlstraße 48/49, abgehalten.

Kartenverkauf im Sekretariat der Freien Jüdischen Volkshochschule, Agnesstraße 5, 2. Stock, von 11—18 Uhr, ab Montag, den 6. Januar 1930 (Fernsprecher 260 20).

Die Breslauer Misrachi-Ortsgruppe

veranstaltete unter dem Thema „Der Palästina-Aufbau, die religiöse Pflicht der Gesamtjudenheit“ mit den Herren Dr. Barth und Dr. Wolfsberg, Berlin, am 8. Dezember 1929 im großen Saal des Hotels Vier Jahreszeiten eine von Herrn Dozenten Dr. Rabin

geleitete Versammlung, die als ein voller Erfolg des Palästina-Gedankens bezeichnet werden muß. Abgesehen von der außerordentlich großen Beteiligung war die innere Anteilnahme des Publikums eine sehr starke. Im Auftrage des Vorstandes der Synagogengemeinde begrüßte Herr Dr. Boß die Versammlung. Herr Dr. Barth entrollte ein Bild der gegenwärtigen Situation. Er legte dar, daß die Araberangriffe sich gegen alle Juden ohne Unterschied richteten, nicht etwa bloß gegen die national Gesinnten. Während die Weltjudenheit im allgemeinen einheitlich auf die Geschehnisse positiv reagierte und Aufbauaktionen verstärkt ins Werk setzte, hat die Haltung der Orthodoxie auf ihrer bald danach stattgehabten Knessio Gedaulo enttäuscht. Sie hat wohl ihrer Trauer beredten Ausdruck verliehen, den Willen zur Tat aber vermissen lassen.

Dr. Wolfsberg zitierte eine Anzahl beliebig zu vermehrender Beläge des alten und mittelalterlichen Schrifttums hinsichtlich der Verpflichtung der Besiedlung Palästinas. Sie ist als stärkstes Gegengewicht gegenüber dem Zerfall in der Diaspora unaufschiebbar; nicht nationaler Chauvinismus, sondern sittlich-religiöse Tendenzen sind dafür maßgebend. In der Diskussion suchten sich die Vertreter verschiedener Richtungen mit dem Problem auseinanderzusetzen.

Der Abendveranstaltung vorauf ging eine Jugendversammlung, bei der Dr. Wolfsberg referierte. Eine jede Bewegung läuft Gefahr, einseitig betont zu werden. Im Zionismus führte die Hervorkehrung des Nationalen dazu, daß die sozialistischen Gruppen ihrerseits deren Anschauungen in den Vordergrund zu rücken suchten. Demgegenüber setzte sich der Misrachi für die nationale Bewegung unter Wahrung des religiösen Charakters ein. Die Jugend als Zeïre Misrachi hat Thora w'Awoda zum Prinzip, um die soziale Einstellung des Religionsgesetzes besonders hervorzuheben. — Auch an dieses Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion der großen Teilnehmerschaft.

Die Breslauer Ortsgruppe des Jüd. Frauenbundes

hält es, um einem seit Jahren dringend gewordenen Bedürfnis abzuhelfen, für eine ihrer wichtigsten Aufgaben, den erwerbstätigen jüdischen Frauen in dieser wirtschaftlich schweren Zeit, in der alle Berufe überfüllt sind, durch diese neue Einrichtung neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen.

Es soll allen jüdischen jungen Mädchen, besonders auch den Volksschülerinnen, Gelegenheit gegeben werden, einen Beruf zu ergreifen, der ihnen bis jetzt — wenigstens hier im Osten — kaum zugänglich war. Der Beruf der jüdischen Hausgehilfin gehört zu den wenigen, die noch nicht überfüllt sind, in vielen Arbeitsvermittlungsstellen wird sogar über einen Mangel an jüdischen Hausgehilfinnen geklagt.

Neben streng sachlicher Ausbildung nach staatlichen Vorschriften soll den Mädchen ein Heim geboten werden, das allen modernen pädagogischen und hygienischen Forderungen entspricht und das in den Schülerinnen Verständnis und Liebe für das jüdische Haus erweckt. Die Mädchen sollen durch das gemeinsame Leben mit ihren Altersgenossinnen und mit den Bewohnerinnen des Beate-Guttmann-Heims, für deren Wohl sie zu sorgen haben, lernen, sich der jüdischen Gemeinschaft einzufügen.

Unsere Anstalt im Beate-Guttmannheim erstrebt, wie der Prospekt zeigt, die behördliche Anerkennung der Abschlußprüfung als Hausgehilfin.

Außerdem soll erreicht werden, das Schuljahr der Haushaltungsschule als praktisches Jahr für alle höheren Berufe in Anrechnung zu bringen, die eine hauswirtschaftliche Ausbidung verlangen.

Die Schule gibt Gelegenheit zur Vorbereitung für das eigene Heim durch Einzelkurse im Kochen und Hauswirtschaft.

Heim und Schule werden selbstverständlich streng rituell geführt werden.

Zu jeder näheren Auskunft ist das Kuratorium gern bereit. Anfragen sind zu richten an Frau Sternberg, Breslau, Lindenallee 6.

Jüdischer Schwimmverein Breslau e. V.

Geschäftsstelle: Erich Danziger, Schweidnitzer Stadtgraben 23.

Am 1. Dezember fand im Hallenschwimmbad ein Gaufest des Gau I im Kreis IV des D. S. V. statt, an dem wir durch einen Springer, einen Taucher und zwei Schwimmer vertreten waren. Wenn wir auch keine Preise erringen konnten — wir legen auch auf „Starschwimmen" weniger Wert als auf gleichmäßige Massendurchbildung — so haben sich doch unsere Leute tapfer geschlagen und gezeigt, daß sie seit dem Sommer durch die zielbewußte Leitung unseres Trainings durch Herrn Landau viel dazu gelernt haben.

Unsere Damenabteilung schwimmt jeden Mittwoch abend von 21.15 bis 22.15 Uhr allein in der Damenhalle des Breslauer Hallenschwimmbades. Es ist unbedingt notwendig und Ehrenpflicht

eines jeden Mitgliedes, in den nächsten drei Wochen mindestens ein neues Mitglied für unsere Damenabteilung zu werben, da sonst nicht für die Erhaltung des so schnell beliebt gewordenen Damenschwimmbades garantiert werden kann. Wir müßten sonst eventuell, wie die Herrenabteilung, mit einem anderen Verein zusammenschwimmen. Bei den geringen Beiträgen und den vielen Vorteilen, die die Arbeit unseres Vereins auszeichnen, kann eine Werbung nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Selbstverständlich können Gäste sich den Betrieb vor dem Eintritt unverbindlich ansehen.

Am 27. Januar 1930 findet im kleinen Vorwärtssaal, abends 20.30 Uhr, unsere Generalversammlung statt, zu der wir hierdurch nochmals alle unsere ordentlichen Mitglieder einladen. Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung ist Erscheinen jedes Mitgliedes Pflicht.

An unserem Herrenschwimmabend, dem 30. Januar cr., steht uns der Verbandssportlehrer, Herr Müller, zur Verfügung. Angesichts der Außerordentlichkeit dieses Besuches haben wir die Verlängerung unserer Schwimmzeit um eine halbe Stunde und die Genehmigung der Teilnahme der Damen an diesem Abend erwirkt. Für alle Mitglieder wird Herr Müller äußerst Interessantes bieten. Wir können daher von unseren sämtlichen Aktiven, Damen wie Herren, verlangen, daß sie an diesem Abend vollzählig erscheinen und sich bereits jetzt diesen Abend für unsere Bewegung frei halten.

Das Zentralkomitee des Weltverbandes „Schumre Schabbos" beschloß in seiner Sitzung vom 14. Dezember, den wegen der traurigen Ereignisse in Erez Israel verschobenen Sabbath-Weltkongreß für den 22., 23. und 24. Juni einzuberufen. Es hat der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Landesverbände in der ganzen Welt durch gründliche Vorbereitung auf den Kongreß alles tun werden, um diesem ein würdiges Gepräge zu verleihen.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Die von uns am Chanukkah-Sonntag, den 29. 12. 1929 im „Deli"-Lichtspieltheater veranstaltete Morgenfeier zum Besten der Kriegshinterbliebenen war von etwa 600 Personen besucht und fand allgemeinen Beifall. Leider war Herr Oberspielleiter Ophüls, wie der Vorsitzende Kam. Dr. Rechnitz zu Beginn mitteilte, durch plötzliche Erkrankung verhindert, den von Kam. Dr. Fried verfaßten Prolog vorzutragen. Dr. Fried sprang für Herrn Ophüls ein. Besonderen Beifall fand die große Arie aus „Die tote Stadt" von Korngold, die Herr Oberkantor Borin in bekannter Meisterschaft vortrug. Darauf rollte der große Film „Seine Söhne" in der Hauptrolle mit Rudolf Schildkraut ab. Tiefergriffen erlebte die Zuhörerschaft die spannenden Ereignisse im ärmlichen Judenviertel von New York, den verschiedenartigen Aufstieg der beiden Söhne und ihr Verhalten zu dem einfach gebliebenen Elternhaus.

II. Unser Chanukkah-Ball am 4. 1. 1930 in der „Bonbonnière" war von tanzlustigen Kameraden und deren Angehörigen sehr zahlreich besucht. Als Vertreter der Gemeindekörperschaften war das Vorstandsmitglied Kam. Dr. Rosenstein erschienen. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Kam. Dr. Rechnitz hielt Kam. Rabbiner Dr. Sänger die Weiherede, ausgehend von der historischen Bedeutung des Chanukkah-Festes, das uns in der heutigen bedrängten Zeit ermahnen soll, die Hoffnung nicht sinken zu lassen und auf Frieden und Freude zu rechnen.

— Darauf vereinigte der Tanz Kameraden und Gäste bis 4 Uhr früh in froher Stimmung.

III. Die diesjährige Generalversammlung findet am 26. Januar 1930, vormittags 11 Uhr, im Saale des Turnvereins „Vorwärts", Gutenbergstraße 21, statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung, insbesondere der Beschlußfassung über die Statuten und der Wahl des Vorstandes wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

IV. Die Mitgliederversammlung im Februar fällt wegen der vorgenannten Generalversammlung aus. — Nächste Mitgliederversammlung Montag, den 3. März a. c. Nähere Einladungen ergehen noch. — Außer den regelmäßig stattfindenden Monatsversammlungen mit Vorträgen wird künftig, etwa jedes Vierteljahr, eine Versammlung nur für Mitglieder angesetzt werden, in der lediglich Bundesangelegenheiten erörtert werden.

V. Am 2. 1. 1930 feierte Kam. Hermann Jaschkowitz, Höfchenstr. 22, sein fünfundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum; am 4. 1. 1930 Kam. Gustav Blum, Anderssenstr. 17, seine silberne Hochzeit. — Nochmals von hier aus unsere herzlichsten Glückwünsche.

VI. Kam. Blumen-Fränkel, Breslau 13, Höfchenstraße 62, Fernspr. 36854, empfiehlt sich bei Bedarf.

VII. Am 15. März Purimball!

Schluß des redaktionellen Teiles.

Werbenachrichten.

Berichtigung. In dem Inserat „Blütnerei", Dezemberheft, Seite 226, war die Adresse der Firma irrtümlich mit Kaiser-Wilhelm-Straße 15 anstatt Kaiser-Wilhelm-Straße 10 verzeichnet. Auch in dem vorliegenden Heft ist die Blütnerei, Kaiser-Wilhelm-Straße 10, mit einer Anzeige vertreten, wovon wir unsere Leser mit der Bitte um Berücksichtigung Kenntnis geben.

Die Konzertdirektion Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52, kündigt folgende Veranstaltungen an: Am 21. Januar, 20 Uhr, findet im Kammermusiksaal der Violinabend von Irene von Dubiska statt. Am 23. Januar gibt Erwin R. Bergh einen Liederabend mit Hans Oppenheim am Flügel. Das Forellen-Quintett, ferner die Schottischen Lieder und das Trio Op. 1 Nr. 3 von Beethoven führt das Pozniak-Trio unter Mitwirkung des Schles. Frauenterzetts und des Bratschisten des Jan-Dahmen-Quartetts, Dresden, Georg Seifert am 30. Januar auf. Die 18jährige Amerikanerin Viola Mitchell, die auf ihrer Tournee durch die Großstädte Europas sich alle Herzen ihrer Zuhörer erobert hat, spielt am 3. Februar in Breslau. Last not least: Am 7. Februar singt Maria Basca ein auserlesenes Programm. Am Flügel: Franz Bollon. Karten und Vorbestellungen bei Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52. Für diese und weitere in Vorbereitung befindliche Konzerte (u. a. Leopold Godowsky) gibt die Konzertdirektion Hainauer ein Abonnment nach freier Wahl heraus. Bitte fordern Sie die Bedingungen hierfür bei Hainauer an.

Betrifft Lieferung von koscherer Milch, -Butter und -Käse. Neuerdings bringt die Breslauer Molkerei auf Anregung der Verwaltung der jüdischen Gemeinde koschere Milch, -Butter und -Käse zum Verkauf. Lieferung erfolgt nur gegen Vorausbestellung durch die Verkaufsstellen und die in allen Stadtteilen Breslaus verkehrenden Klingelwagen der Breslauer Molkerei, sowie durch eine ganze Anzahl von der Molkerei belieferte Milchgeschäfte. Koschere Butter und -Käse kann auch von den diesbezüglichen Spezialgeschäften bezogen werden. Um evtl. Mißbrauch der Koscherstreifen vorzubeugen, werden die Bezieher von koscherer Milch gebeten, gefl. darauf zu achten, daß alle Flaschen und Packungen vorschriftsmäßig mit dem Koscherstreifen verschlossen sind und daß bei Rückgabe der leeren Flaschen sowohl die Koscherstreifen als die Pappscheiben entfernt sind. Zu vermeiden ist, daß koschere Milch, die nur in Flaschen vertrieben wird, bereits bei dem Verkäufer in einen Topf umgefüllt wird. Bestellungen auf koschere Ware, wie auch irgendwelche Wünsche und Beschwerden über die Lieferung sind an die Breslauer Molkerei, Berliner Straße 58/62, Fernsprecher Nr. 20 510, zu richten.

Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, die neue Betriebsart in der Mazzothfabrik Marcus Heppner, Breslau 10, Mehlgasse 49, zu besichtigen. Die Herstellung und der Backprozeß geschieht auf ausschließlich maschinellem Wege. Der Beschauer sieht eine sich drehende Ofenplatte. Auf dieser gelangt auf der rechten Seite das Backgut auf die Platte. Nun durchwandert die Platte, die elektrisch angetrieben wird, den Heizraum und gelangt in genau festgesetzter Zeit auf der linken Seite als fertige Mazzes zum Vorschein. Diese Art der Herstellung gewährleistet ein in jeder Beziehung einwandfreies Fabrikat und ist es bei dieser Methode der Herstellung ausgeschlossen, daß nicht einwandfreie Ware an die Verbraucher gelangt. Wie die Firma Heppner im heutigen Inserat mitteilt, ist Interessenten der Besuch der Mazzothfabrik gern gestattet.